

Format de citation

Jost, Martin: Rezension über: Yehudah Raynharts / Ya‘akov Shavit, *The Road to September 1939. Polish Jews, Zionists, and the Yishuv on the Eve of World War II*, Waltham, MA: Brandeis University Press, 2018, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 2020, S. 97, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/29ce10dd222d432d9feca324b1d19c9b>

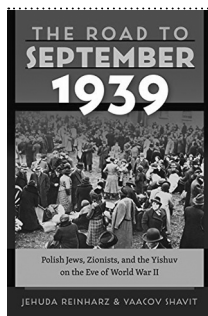
Einsicht
*Bulletin des
Fritz Bauer Instituts*



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées.
Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Zionistische Politik vor dem Krieg



Jehuda Reinharz, Yaacov Shavit

The Road to September 1939.

Polish Jews, Zionists, and the Yishuv on the Eve of World War II

Aus dem Hebräischen von Michal Sapir
Waltham/Massachusetts: Brandeis
University Press, 2018 (zuerst Hebräisch
2013), 408 S., \$ 40,–

Mit *The Road to September 1939* fordern Jehuda Reinharz und Yaacov Shavit die gängige Lesart der späten 1930er Jahre heraus. In der Retrospektive erscheinen alle damaligen Bestrebungen zionistischer Politiker unverständlich oder gar nichtig, von Panik oder Passivität bestimmt. Die Autoren nehmen aber die Perspektive der Zeitgenossen zum Ausgangspunkt und erzählen eine Geschichte von politischer Auseinandersetzung und Aktivität. Damit zählt die Studie zu einer Reihe von neueren Arbeiten, die die 1930er Jahre nicht allein als Vorgeschichte des Zweiten Weltkriegs und des Holocaust betrachten, sondern die damaligen Herausforderungen und Konflikte aus ihrer Zeit heraus verstehen.

Das Buch ist in acht Kapitel unterschiedlichen Umfangs, ein Vorwort und einen Epilog gegliedert; die Autoren untersuchen sowohl die Politik der zionistischen Bewegung als auch die Situation von Juden in Polen und jene im Jischuw – der jüdischen Ansiedlung in Palästina. Zeitlicher Schwerpunkt sind die Jahre 1935 bis 1939; die Kapitel folgen der Chronologie, sind aber thematisch gegliedert. Die Kämpfe zionistischer Politiker für die wirtschaftliche und politische Gleichberechtigung der Juden in Polen sowie für ihre Auswanderung einerseits und ihr Einsatz für einen jüdischen Staat und den Jischuw andererseits vollzogen sich zwischen verschiedenen Kräften: der polnischen Regierung, der britischen Mandatsmacht für Palästina und der Verfolgungspolitik der Nationalsozialisten.

Das erste Kapitel beginnt mit dem Tod des Gründers und Anführers der Zweiten Polnischen Republik, Józef Piłsudski, 1935 und stellt die sich in der Folge verändernden Lebensbedingungen der polnischen Judenheit dar. Die Entscheidung der Autoren, die polnischen Juden ins Zentrum zu stellen, beruht auf zwei Tatsachen: Zum einen lebte in Polen mit ca. 3,5 Millionen Menschen die größte jüdische Gemeinschaft der Diaspora. Zum anderen stellte sie in den 1920er und 1930er Jahren die größte Gruppe von Einwanderern nach Palästina. Es war kein Zufall, dass sich hier 1936 die New Zionist Organization (NZO), unter der Führung von Wladimir Zeev Jabotinsky, gründete. Alle weiteren Entwicklungen innerhalb der zionistischen Bewegung waren fortan vom Konflikt zwischen der

Jewish Agency for Palestine (JA) um Chaim Weizmann und David Ben-Gurion sowie der NZO geprägt. Ihre Konfliktfelder bilden die thematischen Schwerpunkte der einzelnen Kapitel: der arabische Terror in Palästina sowie die Perspektiven für das zionistische Projekt nach dem Peel-Bericht 1937, der zunehmende Auswanderungsdruck aus Deutschland und Polen sowie die Strategie (insbesondere der NZO), die restriktive britische Weißbuch-Politik ab 1939 mittels »illegaler« Migration nach Palästina zu umgehen. Die Möglichkeit eines Krieges in Europa und die Erkenntnis der zionistischen Führung, im Kriegsfall nichts für die Juden in der Diaspora tun zu können, führte zu der Entscheidung der JA, alles auf die Stärkung der Selbstverteidigung des Jischuw für einen Krieg im Mittleren Osten zu konzentrieren. Die Reaktionen in den ersten Kriegstagen waren sehr unterschiedlich: In Polen reichten sie vom Abwarten der weiteren Entwicklungen bis zum Eintritt in die polnische Armee; im Jischuw gab es Überlegungen zur Aufstellung jüdischer Streitkräfte innerhalb der britischen Armee, die aber in London abgelehnt wurden.

Korrespondenzen und persönliche Aufzeichnungen der zentralen Protagonisten der zionistischen Bewegung, Sitzungs- und Kongressprotokolle sowie interne Unterlagen der JA und der NZO bilden das Gerüst dieses Buches. Sie werden gerahmt von jüdischen Tageszeitungen sowie Briefen und Tagebüchern ausgewählter Personen der jüdischen Bevölkerung in Polen und Palästina, die einen Einblick in deren Alltagsgeschichte ermöglichen. Die Stimmen aus der Zeit lassen die Geschichte lebendig und vielschichtig erscheinen. Obwohl es in den späten 1930er Jahren zahlreiche Anlässe gab, die auf Krieg deuteten, zeigen die ausgewerteten Quellen, dass es auch im August 1939 nicht absehbar war, ob und wann er ausbrechen würde, ob es ein »lokaler Krieg« zwischen Nazi-Deutschland und Polen oder ein europäischer Krieg werden würde. Nur vor diesem Hintergrund – so die Autoren – lasse sich erklären, dass sich (noch) Mitte August 1939 Hunderte Delegierte aus der ganzen Welt zum XXI. Zionistenkongress in Genf versammelten.

Wer sich für zionistische Politik in den 1930er Jahren, ihre Möglichkeiten und Grenzen, internen Oppositionen und Dilemmata sowie ihre zentralen Orte London, Jerusalem, Warschau und Genf interessiert, findet hier erkenntnisreiche Lektüre. Es gelingt den Autoren nicht immer, innerhalb der Kapitel die Chronologie einzuhalten, aber das widerspricht weder der zeitgenössischen Perspektive, noch schränkt es den Lesegenuss ein. Insbesondere die Fülle von zeitgenössischen Dokumenten ist beeindruckend; sie zeigen minutiös, wie sich in den späten 1930er Jahren die Handlungsspielräume der zionistischen Bewegung zunehmend einschränkten. Dieser Aspekt sollte auch bei der Beurteilung zionistischer Politik der 1940er Jahre Berücksichtigung finden.

Martin Jost
Leipzig